



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Himmel-Brod der Seelen**

**Segneri, Paolo**

**Frankfurt am Mayn, 1691**

XXIX. Julii. Diliges Dominum Deum tuum &c. Hoc est primum mandatum.  
Du sollst Gott deinen Herrn lieben/ [et]c. Dieses ist das erste Gebot.  
Marc.12.v.31.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

Gott / als einen Herrn / nicht aber  
 Wirkungen der Liebe gegen Gott/  
 als unser letztes Ziel und Ende / seyn.  
 Das wir aber zu dieser Liebe Gottes  
 super omnia, über alle andere  
 Dinge / verbunden seyn / ist außer al-  
 len Zweifel / dieweil die widrige Mei-  
 nung verworffen / und zu lehren anje-  
 wendet worden. Gleichwie aber  
 die gebotene Gebote / Exempels-  
 weis das Gebot zu fasten / zu beichten /  
 zu communiciren / oder Almosen zu  
 geben / nicht für alle Zeit verbinden /  
 sondern nur zu gewissen Zeiten / und  
 in gewissen Umständen ; also hat es  
 auch eine Bestätigkeit mit diesem  
 Gebote welches uns zu der ausdrück-  
 lichen Liebe Gottes / super omnia,  
 über alle Dinge / nur allein in gewis-  
 sen Umständen verbindet. Was seynd  
 aber dieses für Umstände ? Verlangst  
 du meine Meinung zu wissen ? So

oft / als du fastst / sollst du Gott deinen  
 Herrn lieben. Du siehest / daß dir  
 Gott in dem Gebote der Liebe keine  
 gewisse Zeit bestimmet / wie er es in dem  
 Gebote der Fasten / der Beichte / der  
 Communion / des Almosen / und an-  
 deren dergleichen Geboten zu thun  
 pfleget / dann ihn zu lieben seynd wir  
 zu jeder Zeit höchstens verpflichtet.  
 In allen andern Dingen hat der  
 Spruch des weisen Mannes Platz:  
 Omnia tempus habent, alle Din-  
 ge haben ihre Zeit ; als allein in der  
 Liebe Gottes nicht. Und dieses soll  
 hiemit zu Erklärung des gegenwärtigen  
 Textes genung seyn ; dann weil  
 er der vornehmste Text der ganzen  
 heiligen Schrift ist / so erfordert die  
 Billigkeit / daß wir zu dessen Erklärung  
 mehr als nur eine Betrachtung  
 beybringen.

XXIX. Julii.

Diliges Dominum Deum tuum &c. Hoc est primum mandatum.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben / 2c. Dieses ist das erste Gebot. Marc. 12. v. 31.

**B**etrachte / daß dieses in nach-  
 vorhergegangener Betrach-  
 tung erklärte Gebot genennet  
 werde. Primum mandatum, das

erste Gebot ; und dieses zwar aus  
 vielen Ursachen. Erstlich / dieweil  
 dieses Gebot das erste in der Mei-  
 nung des jenigen ist / welcher solches  
 Gebot



Gebot giebt. Dann zu diesem Gebot werden alle andere angeordnet. Finis præcepti est charitas. Das Ziel und Ende des Gebots ist die Liebe. Und also folglich ist dieses Gebot das erste in der Meinung / dieweil es das Ziel und Ende aller anderer Gebote ist. Zum andern / dieweil es demjenigen / der das Gebot empfängt / am allerersten verbindet. Dann wann man alle andere Gebote halten muß / dieweil sie zu diesem Gebot der Liebe angeordnet seynd / so ist man viel mehr schuldig dieses zu halten / zu welchem alle andere angeordnet seynd. Drittens / dieweil es das erste in der Würdigkeit ist unter allen andern Geboten / so in dem Gesetze enthalten seynd. Dann was kan für ein Gebot jemahls gefunden werden / welches der Hobeit des menschlichen Gemüths mehr zustehe? Ausser allem Zweifel ist das das edelste Gebot / welches deinen freyen Willen am wenigsten verlegt. Nun ist eben dieses ein solches Gebot / diliges Dominum Deum tuum , du sollst Gott deinen Herrn lieben / 1c. Dann allein dieses Gebot ist nicht unter der Zahl derjenigen Gesetze / welche wider unsern Willen erfüllet werden. Andere Gebote / daß man nicht solle stehlen / ehebrechen / todtschlagen / 1c. seynd an ihnen selbst knechtliche Gebote / dieweil sie können erfüllet werden aus lauter Furcht der Straffe / so auff die Ubertreter gesetzt ist. Aber mit dem Gebot der Liebe ist es nicht also. Dann dieses Gebot besteht das Lieben / und daher kan es nicht erfüllt werden / als mit dem Lieben. Wann du liebest / so fürchtest / so liebest du nicht / und erfülltest du dieses Gebot nicht. Es ist keine Wirkung / die mehr von dem freyen Willen herkömmt / als die Liebe und also ist auch keine herrlicherer Wirkung zu finden. Wann dem also nicht sieht nicht / daß dieses das erste Gebot an der Würdigkeit sey? Hoc est primum mandatum , dieses ist das erste Gebot. Wann demnach kein herrlichere Wirkung ist / als die Liebe / so ist auch kein herrlicheres Gebot als welches die Liebe betrifft / jehemercke du zu deinem Nutzen / daß Gott die größte Gewalt an dir hat / wann du ihm eine solche Liebe entgegenstest / und denen schlechtesten Creaturen dieser Welt giebest. Du verdammet nichts anders darmit / als daß er die wie der Schlangen / die Straffe auferlege / welche du anjehg verdammet / daß du nemlich dein Herz nicht machest kanst von der Erden aufstehen. Qui in foribus est , fordescat adternum. Wer in dem Unflat ist / der wird noch unflätiger. Apocal. 22. wann es auch Gott nicht also ausdrücklich verordnet hätte / daß du ihn liebest / so solltest du ihn insändig

ten / daß er dir die Erlaubniß gebe / ei-  
ne solche hohe Wirkung der Liebe ge-  
gen ihn zu verrichten. Wie ist es dann  
möglich / daß du ihn nicht liebest / auch  
nachdem er solches befohlen hat / spre-  
chend: diliges &c. du sollst lieben.

2. Betrachte/gleichwie dieses Ge-  
bot das erste ist in der Würdigkeit/so es  
in sich hält; also ist es auch das erste in  
der Freude / so es mit sich bringet.  
Dann wann die Liebe diejenige ist/  
welche der Schärffe aller anderer Ge-  
bote eine Linderung giebt / wie ist es  
möglich/daß sie nicht auch an sich selbst  
süß und erfreulich sey? Es kan nicht  
ausgesprochen werden / wie große  
Freude der Wille habe/wann er Gott  
liebet. Er erfreuet sich / wann er ihn  
lebet/ihn ehret/ ihm gehorsamer; aber  
er allem erfreuet er sich/ wann er ihn  
liebet. Die Ursache dessen ist/ die weil ei-  
ne jede Freude von der Gleichheit ent-  
springet / welche zwischen demjenigen  
der liebet/und zwischen dem/was er  
lebet. Dieses aber ist noch nicht ge-  
nung. Dann es wird auch die Ver-  
einbarung zwischen diesen zweyen  
Dingen dergestalt erfordert / daß / je  
größer die Vereinbarung ist / desto  
größer auch die Freude sey. Dieses  
kannst du leichtlich in einer Speise se-  
hen / welche zwar dem Schlund alle-  
zeit gefällt wegen ihrer Gleichheit  
zwischen ihr und dem Schlunde; je-  
doch gefällt sie dem Schlunde um so

viel mehr/je mehr er dieselbe zu sich zie-  
het / indem er sie nemlich nicht allein  
kostet / und hernach wiederum auß-  
speyhet/ sondern wohl verdauet. Nun  
ist ganz gewiß / daß der Wille nichts  
bessers zu lieben finden könne / als  
Gott/ welcher eine Speise ist / die ei-  
nen Menschen befriediget / aber nie-  
mahls erschättiget. Es ist auch ganz ge-  
wiß / daß in dem Menschen nichts ge-  
funden werde / so seinen Gott besser  
lieben könne/als der Wille/welcher ein  
Schlund ist/ der gespeiset / aber nie-  
mahls erschättiget wird. Dahero folgt/  
daß die mehrere Vereinbarung des  
Willens mit der verlangten Sache  
unter allen andern Dingen die größte  
Ergötlichkeit verursachet. Ich lasse  
zwar zu/daß du dieses niemahls erfah-  
ren habest; befrage dich aber bey un-  
zählbaren Heiligen/die es erfahren ha-  
ben. O mit was für einer Freude wird  
dir ein jeder aus ihnen sagen: *Fructus  
ejus dulcis gutturi meo!* Seine  
Frucht ist meiner Kehlen süßet  
*Cant. 2. v. 3.* Wann du es nicht er-  
fährst/ so kan es weder von dem Wil-  
len/ noch von der Sache / die man wil/  
herkommen; woher kömmt es dann?  
aus Ermangelung gehöriger Verein-  
barung. Bezieh dich auff die Übung  
der Liebe Gottes / auff die Betrach-  
tung / auff die Reue und Leid / so wirst  
du es sehen. Du aber pflegest die Spei-  
se nur allein zu kosten / und alsdann  
speyest

speyest du es wiederum aus. Fructus  
ejus dulcis gutturi meo. Seine  
Frucht ist meiner Kehlen süsse. Er  
sagt nicht: labiis meis, meinen Lef-  
fen; sondern: gutturi meo, meiner  
Kehlen.

3. Betrachte/ gleichwie dieses Ge-  
bot das erste ist an der Würdigkeit und  
ander Freude; also ist es auch das erste  
an der Nutzbarkeit. Die Ursache  
dessen ist/ dieweil es das Ansehen hat/  
daß die Belohnung / welche dem Er-  
füller dieses Gebots gegeben wird/ die  
Wahrheit zu sagen / viel mehr genom-  
men/als gewonnen werde. Dann von  
Rechts wegen sollte uns G<sup>ott</sup> nicht  
belohnen / daß wir uns belieben las-  
sen ihn zu lieben / sondern wir sollten  
ihn belohnen/ daß er sich gefallen lies-  
se von uns geliebt zu werden. Dahero  
siehest du die grosse Gutthat/ welche er  
uns erwiesen hat / indem er befohlen:  
Diliges Dominum Deum tuum,  
&c. Du sollst G<sup>ott</sup> deinen  
H<sup>errn</sup> lieben/ &c. Dann indem er  
diese Liebe unter einem Gebote hat  
anbefohlen / so hast du dich zu ver-  
sichern / daß dir diese Liebe werde ver-  
dienstlich seyn/da wir doch/ dem ersten  
Ansehen nach/ billich daran zweiffeln  
könten. In dem geistlichen Ordens-  
Stande seynd wir vergewissert / daß  
wir einen Verdienst haben/wann wir  
auch spazieren gehen/essen/mit einan-  
der reden oder schlaffen. Warum?

dieweil es aus Gehorsam geschieht.  
Also auch / nachdem wir dieses Gebot  
empfangen/ diliges, du sollst lieben/  
&c. so ist solches Lieben außer allem  
Zweiffel bey G<sup>ott</sup> verdienstlich;  
dann/ indem wir ihn lieben / so gehor-  
samen wir ihm. Was würde dann der  
jenige für einen grossen Lohn haben/  
welcher das höchste Gut aus einem  
Antrieb ohne Gebot lieben würde?  
gleichwohl aber gebe G<sup>ott</sup> / daß wir  
ihn auch mit dem völligen Antriebe  
des Gebots liebest.

4. Betrachte / wie hoch es zu ver-  
wundern sey/ daß nicht allein du / son-  
dern ein grosser Theil der Menschen  
nachlässig sey dieses Gebot zu erfüllen/  
welches doch unter allen Geboten  
das erste ist. Primum mandatum,  
das erste Gebot. Es ist zwar wahr /  
daß man es allhier nicht könne voll-  
kommen erfüllen/ wie in nachstver-  
hergegangener Betrachtung gesagt  
worden; jedoch sollst du Fleiß anwen-  
den dasselbige zu erfüllen / soviel du  
kannst/indem du die Mittel anwendest  
so dahin dienlich seynd. Dahero hab  
du keine Entschuldigung vorzusetzen.  
Was seynd aber dieses für Mit-  
tel? das vornehmste ist dieses / daß  
man tief zu Gemüthe führe und er-  
kenne / wie groß das Gut sey / welches  
wir schuldig seynd zu lieben. Die Hei-  
ligen in dem Himmel erkennen es  
à facie ad faciem, von Angesicht zu

zu Angesicht / und dahero lieben sie  
 ihn so sehr. Wir aber müssen uns be-  
 klüßigen damit wir ihn auff's wenigste  
 von weitem erkennen. Speculatores  
 facti illius magnitudinis. Wir  
 seynd Anschauer worden seiner  
 unendlichen Größst. 2. Petr. 1. v. 16.  
 Dieses dero halben soll dein Fleiß seyn  
 in deinem Stande. Statue tibi spe-  
 culam. Mache dir einen Schau-  
 Sporn. Hier 31. v. 21. Erkenne ihn /  
 so wirst du ihn lieben. Im übrigen ist  
 er auch von weitem sehr zu lieben. Alle  
 seine Geschöpfe sagen dir nichts an-  
 ders / als du sollest ihn lieben. Der  
 Himmel mit allen seinen Sternen sa-  
 get dir / du sollest ihn lieben. Diliges  
 Dominum Deum tuum, &c. Du  
 sollst Gdt deinen HErrn lieben /  
 1. Die Luft / das Wasser / die Erde /  
 sagen nichts anders / als du sollest ihn  
 lieben. Es wird von allen Geschöpf-  
 fen auff Erden nichts anders gehöret /  
 als daß sie alle Augenblicke dieses Ge-  
 bet wiederholen: diliges Dominum  
 Deum tuum, du sollst Gdt det-

nen HErrn lieben. Wann du es  
 nicht hörest / geschiehet solches allein  
 dessentwegen / dieweil du dein Gemü-  
 the nicht dahin wendest. Wann du es  
 dahin wendetest / würdest du es machen  
 wie jener heilige Mann / welcher / als  
 er auff der Reise war / an ein jedes  
 Kräutlein / an einen jeden Stein / an  
 einen jeden Baum / an eine jede Blu-  
 me mit seinem Stecken geschlagen /  
 und zu ihnen gesagt hat / sie sollten  
 nicht mit so starcker Stimme schreyen /  
 daß er seinen Gdt zu lieben schuldig  
 sey / dann er sey nicht mehr fähig solche  
 Stimmen zu übertragen. Kan dero-  
 halben nicht anders seyn / als daß man  
 sage / du seyst in deinen Gedanken zer-  
 streuet / wann du solches Geschrey nie-  
 mahls hörest. Wann du es aber hö-  
 rest / und ihm nicht nachkömme / was  
 bist du? ich gebe dir eben dasjenige zur  
 Antwort / was der Teuffel geantwor-  
 tet hat / als er in einer besessenen Per-  
 son gefragt worden / wer er sey? ich  
 bin / sagte er mit grossem Heulen / ich  
 bin die Creatur / welche ohne Liebe ist.

XXX. Julii.

Secundum autem simile est illi. Diliges proxi-  
 mum tuum tanquam te ipsum.

Das andere aber ist ihm gleich. Du sollst lieben deinen Nech-  
 sten wie dich selbst. Marc. 12. v. 31.

I.

Trachte wie hoch das Gebot sey / das andere ist und gleichwohl dem er-  
 sten Gebot der Liebe Gottes / von wel-  
 chem